

Chlaus-Chlöpfe im Bezirk Lenzburg



Früh übt sich: Kinder treffen sich zum gemeinsamen «Chlaus-Chlöpfe» © Urs Schwager, 2008

Von Anfang November bis am Sonntag nach dem Lenzburger «Chlausmärt», der jeweils am zweiten Donnerstag im Dezember stattfindet, wird in den Gemeinden des Bezirks Lenzburg bei einbrechender Dunkelheit mit langen Geisseln «gchlöpft». Alle können eine Geissel zum Knallen bringen. In einigen Gemeinden finden in dieser Zeit «Chlauschlöpf-Wettbewerbe» in unterschiedlichen Kategorien statt. In Hallwil wird am Abend des Lenzburger Chlausmäts das «Chlausjagen» durchgeführt und in Niederlenz ziehen die «Weissen und Schwarzen» durchs Dorf, wobei beide Mittwinterbräuche von «Chlaus-Chlöpfenden» begleitet werden.

Die Tradition «Chlaus-Chlöpfe» ist bis ins 16. Jahrhundert belegt und geht auf den Glauben zurück, dass man sich durch ohrenbetäubenden Lärm und lautes Knallen der Geisseln vor Dämonen und anderen bösen Einflüssen schützen kann, die besonders zur Zeit der winterlichen Sonnenwende sehr gefürchtet waren. Eine andere Ursprungsgeschichte erzählt die Lenzburger «Chlaus-Sage»: Das Chlaus-Chlöpfe soll den «Samichlaus» in seiner Höhle im Lenzburger Goffersberg wecken. Dieser zeige sich, seit er einst von den Lenzburger Buben geärgert wurde, nicht mehr in der Stadt.

Neben der Kunst des richtigen Knallens und den verschiedenen Mittwinterbräuchen, an denen die Chlaus-Chlöpfenden mitwirken, ist auch die Geisselherstellung eine lebendige Tradition, welche schweizweit nur noch an wenigen Orten gepflegt wird, so beispielsweise in Egliswil im Kanton Aargau.

Verbreitung AG (Bezirk Lenzburg)

Bereiche Mündliche Ausdrucksweisen
Gesellschaftliche Praktiken
Traditionelles Handwerk

Version März 2024

Autorinnen Kira von Rickenbach, Franziska Schürch,
Theres Inauen

Lebendige Traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Alljährlich im November und Anfang Dezember ist in mehreren Gemeinden des Bezirks Lenzburg beim Eindunkeln das laute «Chlöpfe» von Geisseln zu vernehmen. Für gewöhnlich beginnen die «Chlaus-Chlöpfer und -Chlöpferinnen» ab dem Martinstag, am 11. November, mit dem Üben und Praktizieren der lebendigen Tradition. Seinen Höhepunkt und Abschluss findet der Brauch in den meisten Gemeinden jeweils am zweiten Donnerstag im Dezember, wenn in Lenzburg der «Chlausmärt» stattfindet.

Die Kunst, eine Geissel zu knallen, bedarf reichlicher Übung und Geschick. Beide Hände umgreifen den Holzgriff und schwingen ihn mit dem daran festgemachten Seil auf Augenhöhe, wobei im richtigen Moment blitzartig die Richtung geändert wird. Gelingt die Richtungsänderung im idealen Augenblick und mit der entsprechenden Geschwindigkeit, erklingt der typische «Geisslechlapp», ein Überschallknall, der über hundert Dezibel erreicht. Als Knallerzeuger dient ein «Zwick», eine Nylonschnur, welche am «Männli», dem dünneren Seilende, befestigt wird. Zum Holzgriff hin wird das 1,5 bis 4,5 Meter lange Seil einer Geissel gleichmässig dicker. Dieser Teil der Geissel wird «Wybli» genannt.

Geisselherstellung als lebendige Tradition

Die Herstellung von Geisseln stellt eine Jahrhunderte alte Tradition dar. Heute werden die für das Chlaus- und Geissle-Chlöpfe benötigten Geisseln nur noch an wenigen Orten in der Schweiz gespinnt und gedreht, unter anderem in Egliswil (AG). Seit Ende der 1990er Jahre werden hier in der familiär geführten Geisselmanufaktur jedes Jahr über 400 Geisseln in Handarbeit neu gefertigt und gebrauchte Geisseln repariert. Während mehreren Jahren erlernten die beiden aktuellen Geisselmacher von der Vorgänger-Generation das Spinnen und Reparieren zweier Geisselarten. Einerseits gibt es die Lenzburger respektive die nach dem Lenzburger «Geisselvater» Ernst Lüthi benannte «Lüthi-Geissel». Die Lenzburger Geissel ist konisch, sprich von hinten bis vorn in gleichmässigem Verlauf zusammengedreht, was sie enorm biegsam macht. Andererseits gibt es die Innerschweizer-Geissel, die in Abschnitten verzwirrt wird und etwas kürzer ist.

Im Frühjahr beginnt die Geisselherstellung. Zuerst wird aus Jutefäden der Kern der Geissel gesponnen. Er besteht aus maximal 6,2 Meter langen Litzen, abhängig von der schlussendlich gewünschten Geissellänge. In einem zweiten Schritt werden die Litzen mit Flachs umspinnen. Aus vier Litzen lässt sich mit Hilfe eines Leitholzes ein Schenkel drehen: Für eine Lenzburger-Geissel werden drei solcher Schenkel benötigt. Zum Schluss werden der Zwick am «Männli» und das «Wybli» am Stiel aus Tan-

nen-, Esche- oder Haselholz befestigt. Wenn möglich beziehen die Egliswiler Geisselmacher ihre Materialien aus der Region. Nur den Flachs müssen sie aus dem Ausland, aus Belgien oder aktuell auch aus Ägypten, importieren, weil er in der Schweiz nicht mehr produziert wird. Eine Geissel ist zu hundert Prozent handgearbeitet. Die Arbeit erfordert neben dem entsprechenden Wissen viel Erfahrung und Fingerspitzengefühl. Die Tradierung des Handwerks der Geisselherstellung ist Voraussetzung für das Chlaus-Chlöpfe und daher integraler Bestandteil dieser lebendigen Tradition.

Übungs-Chlöpfe und Chlöpfwettkämpfe

Ausgestattet mit einer der eigenen Körpergrösse, dem Körpergewicht und der Erfahrung entsprechenden Geissel trainieren Gross und Klein nicht nur in den Quartierstrassen, sondern nehmen auch an organisierten «Übungs-Chlöpfe» teil. Die Kinder der Gemeinde Niederlenz beispielsweise werden an einem Informationsnachmittag in der Schule in die Praxis des Geissle-Chlöpfens eingeführt und das Chlöpfe mit den eigenen oder den von den Chlauschlöpf-Vereinigungen zur Verfügung gestellten Geisseln ist während der rund vierwöchigen «Chlöpfe-Zeit» für viele eine beliebte Pausenbeschäftigung.

Beim Chlaus-Chlöpfe wird alleine, zu viert, zu acht oder im Chor aufgetreten. Mit anderen «z'chlöpfe» bedeutet, sich aufeinander abzustimmen und ein Gefühl für den Rhythmus zu entwickeln. Dieser ist schliesslich auch ein wichtiges Bewertungskriterium bei den heute rund dreissig in der Region stattfindenden «Chlöpfwettkämpfen». Die ersten Erwähnungen von Wettbewerben gehen im Falle von Lenzburg in die 1940er Jahre zurück und wurden wohl von einem Kreis von traditionsbewussten Ortsbürgern ins Leben gerufen. In Niederlenz wurde der erste Wettbewerb 1965 durchgeführt, in Hallwil 1968. Bis heute führen verschiedene Gemeinden im Aargau und in der Innerschweiz regelmässig Wettkämpfe durch, als Abschluss findet der Regionale Chlaus-Chlöpfwettbewerb mit den Siegerinnen und Siegern der lokalen Wettbewerbe statt. In unterschiedlichen Kategorien messen sich Mädchen und Knaben, Frauen und Männer, einzeln und in Gruppen, indem sie in einem Kreis stehend dreissig oder sechzig Sekunden lang ihr schönstes Geissel-Chlöpfe präsentieren. Entsprechend dem regionalen Reglement werden das allgemeine Auftreten, das Eintreten und Verlassen des Kreises, die Standfestigkeit sowie die Lautstärke und Regelmässigkeit des Knallens bewertet. Ferner wirken sich das Übertreten des Kreises und der Bodenkontakt des Zwicks während der Präsentation negativ auf die Bewertung aus. In Hallwil findet jährlich am Sonntagnachmittag vor dem «Chlausjagen» das Chlaus-Chlöpfe auf dem Schulhausplatz statt. Für die sechs «Chlause», welche später am Hallwiler Chlausja-

gen mitmachen, ist die Teilnahme obligatorisch. Die Gewinnerinnen und Gewinner erwarten mal ein Wanderpokal, mal kleine Preise und vor allem viel Ruhm.

Geselliger und generationenübergreifender Brauch

Viele Kinder können die Zeit des Chlaus-Chlöpfs kaum erwarten. Von klein an, einige von ihnen beginnen bereits im Alter von fünf Jahren, «blangen» sie jedes Jahr auf den November, um dann einen Monat lang jeden Tag zu üben. Ihre erste Geissel bekommen sie nicht selten von ihren Eltern oder Grosseltern geschenkt. Diese kennen den Brauch aus der eigenen Kindheit und üben ihn mitunter noch selbst aus.

Obwohl jeder und jede die eigene Geissel knallt, ist das Chlaus-Chlöpfe ein geselliger und integrativer Brauch. Oft üben die Kinder an der frischen Luft mit ihren Freundinnen und Freunden aus der Schule oder mit der Familie, sie lernen voneinander und gehen beim gemeinsamen Chlöpfe rhythmisch aufeinander ein. In Niederlenz wird in diesen Wochen im November allabendlich ein «Gässle» veranstaltet, zwischen 18.30 und 19.30 Uhr ziehen die Kinder in Begleitung von Erwachsenen chlöpffend durch die Strassen. Anschliessend sind es die Erwachsenen, die im Dorf umgehen und zum Abschluss bei einer teilnehmenden Person im Garten eine Gerstensuppe essen. Auch die Chlöpf-Wettbewerbe sind gesellige Anlässe, an denen sich die Bevölkerung eines Dorfes trifft.

Obwohl der Brauch viele begeistert und fest in der Region verankert ist, gibt es auch kritische Stimmen zum Chlaus-Chlöpfe. So gehen bei den verschiedenen Gemeinden immer mal wieder Beschwerden wegen Lärmbelästigung ein. Einige Gemeinden publizieren deshalb ein «Chlöpfer-Regelwerk», das sowohl aufseiten der Chlöpffenden als auch der nicht an der Tradition teilnehmenden Bevölkerung für gegenseitiges Verständnis und Rücksichtnahme sorgen soll. Neben Informationen zur «Chlöpf-Saison» und zu den Tageszeiten, zu denen es erlaubt ist, mit der Geissle zu knallen, von 7 bis 12 Uhr und von 13 bis 21 Uhr, beinhaltet das Regelwerk auch Tipps zur Instandhaltung der Geisseln und listet Verbote auf. Die historische Bedeutung des Chlaus-Chlöpfs in der Region Lenzburg offenbart sich ebenfalls in einem Eintrag im Lenzburger Polizeireglement: «Im Zeitraum vom 1. November bis zum Sonntag, der auf den zweiten Donnerstag im Dezember folgt, wird das Klausklöpfen ausserhalb der Nachtruhezeit gemäss § 12 Abs. 2 toleriert. Am Klausmarkt-Morgen kann vom § 12 Abs. 2 abgewichen werden (§ 12 Lärmschutz Abs. 7).»

Chlaus-Chlöpfe als Teil von (Mitt-)Winterbräuchen

Das Chlaus-Chlöpfe ist in den verschiedenen Dörfern der Region auch Teil anderer lebendiger Traditionen, die in dieser Zeit stattfinden. So sind die Chlaus-Chlöpfer Teil der fünf Hallwiler Mittwinterbräuche, dazu zählen auch das «Chlausjagen», das «Wienechts-Chindli», die «Silvästertrösche» und der «Bärzelitag». Am «Hallwiler Chlausjagen», das jeweils am Tag des Lenzburger Chlausmäts stattfindet, rennen sechs maskierte Knaben im Alter von vierzehn und fünfzehn Jahren im Laufschrift von Haus zu Haus, wo sie mit Schellen und Glocken Lärm veranstalten und die Bewohnenden mit einem «Rossstäuber», einem an einem Holzstab festgemachten Pferdeschweif, solange bedrängen, bis sie einen «Batzen» in die Kasse werfen. Im Gegenzug erhalten sie Nüsse, Früchte und kleine Lebkuchen. Die Hallwiler Chlausgesellschaft, bestehend aus sechs traditionellen Figuren, die jedes Jahr neu unter den teilnehmenden Jugendlichen verteilt werden, werden auf ihrem Umgang lautstark von Chlaus-Chlöpffenden begleitet.

Am selben Abend «geistern» in Niederlenz die «Schwarze und Wiisse» umher. Die zwei Gruppen bestehen aus je einer schwarz gekleideten Figur mit Zylinder und zwei weiss gekleideten Figuren, die einen König und eine junge Frau darstellen. Ähnlich dem Chlausjagen folgen ihnen ebenfalls Chlaus-Chlöpffende auf ihrer Tour durchs Dorf. Auch sie klingeln an den Haustüren und erheischen Beiträge für die Vereinskasse, mit denen schliesslich die Gaben für den Chlauschlöpf-Wettbewerb eingekauft werden.

In Niederlenz wie auch in Lenzburg werden die Bewohnerinnen und Bewohner des Dorfes beziehungsweise des Städtchens am zweiten Donnerstag im Dezember, am Tag des Chlausmäts, bereits früh am Morgen durch lautes Geisselknallen aus dem Schlaf gerissen. An diesem Tag sind die Chlaus-Chlöpffenden nicht aus der Altstadt Lenzburgs und von dem zweimal im Jahr durchgeführten Warenmarkt wegzudenken. Nach jenem Donnerstag im Dezember verstummen die Geisseln und warten darauf, im nächsten Jahr wieder hervorgeholt zu werden.

Zum Schutz vor Dämonen oder zum Wecken vom Samichlaus?

Der Ursprung des Chlaus-Chlöpfs liegt im Dunkeln. Vermutet wird, dass der Brauch ein Überbleibsel germanischer Traditionen sein könnte und sich aus der Vermischung mit den Sitten der ortansässigen Kelten entwickelte. Der christlich anmutende «Chlaus» gibt einem heidnischen Brauch seinen Namen und Deckmantel. Schliesslich diene das Knallen der Geissel altem Volksglaube zufolge dazu, Tote und Dämonen zu vertreiben,

welche zur Zeit der winterlichen Sonnenwende sehr gefürchtet waren. Das Chlaus- oder Geissle-Chlöpfe sollte die Bevölkerung vor dem Besuch von bösen Geistern bewahren und das baldige Wiederkommen des fruchtbaren Frühlings ankünden, so die Interpretation.

Bis ins 16. Jahrhundert lässt sich das Chlaus-Chlöpfe zurückverfolgen, denn es wurde 1588 in der Schweiz erstmals untersagt. 1828 verhängte der Bezirk Lenzburg ein «oberamtliches Verbot» gegen das Geisseln. Obwohl die Bevölkerung sich nicht gänzlich daran hielt, gab es 1949 nur noch eine Handvoll Chlöpfen und der Brauch drohte auszusterben. Die rund zwanzig Jahre später eingeführten Chlöpf-Wettbewerbe konnten jedoch einen Traditionsverlust verhindern und trugen gar dazu bei, dass sich das Chlaus-Chlöpfe heute grosser Beliebtheit erfreut.

Ist der Ursprung verborgen, erklären Sagen umso bildhafter die Geschehnisse in der Vergangenheit. Demzufolge berichtet die Lenzburger Sage über eine weitere Version, wie das Chlaus-Chlöpfe entstanden sein könnte:

«Es war einmal vor ewigen Zeiten, als der Samichlaus tief im Gofersberg bei Lenzburg wohnte. Wie jedes Jahr an seinem Namensstag stieg der alte Chlaus beim Eindunkeln die vielen Stufen hinunter in die Stadt. Zweck seines jährlichen Ausfluges war es, die Leute im Städtchen zu besuchen und sie mit Ratschlägen und kleinen Geschenken glücklich zu machen.

Doch eines Jahres war es mit der Herrlichkeit vorbei, denn böse Buben streuten Erbsen auf die Treppe, die zur Chlauswohnung führte. Als der Samichlaus in die Stadt hinuntersteigen wollte, rutschte er aus, kollerte die Treppe hinunter und tat sich an allen Gliedern weh. Doch dies war noch nicht alles. Im Städtchen wimmelte es von Buben in Chlausmänteln. Sie zogen von Haus zu Haus und verspotteten den alten Mann.

Der alte Samichlaus zog sich in seine Wohnung zurück. Verärgert und voller Groll schlug er donnernd die Türe hinter sich zu, wodurch der Eingang verschüttet wurde. Als im darauffolgenden Jahr kein Chlaus erschien, tat den Kindern der Streich leid und sie beschlossen, mit langen Geisseln (Peitschen) Lärm zu machen. Der beleidigte Samichlaus sollte dadurch geweckt und dazu animiert werden, die Leute wieder zu besuchen.

Bis zum heutigen Tage wurde der Chlaus nicht mehr gesehen. Deshalb wird die Tradition des Chlaus-Chlöpfen jedes Jahr weitergeführt.»

Unterschiedliche Trägerschaften bewahren den Brauch und verhindern den «Miss-Brauch»

Dass das Chlaus-Chlöpfe im Bezirk Lenzburg heute einen festen Platz in den Dorfkalendern hat und so aktiv gelebt wird, hängt von vielen Akteurinnen und Akteuren sowie Organisationen ab: Die Schulkinder, die sich vom Chlöpfen der Geisseln begeistern lassen und in der erlaubten Zeit unermüdlich üben, die älteren Generationen, die ihre Kenntnisse und die richtigen Technik an die eigenen Kinder und weitere Interessierte weitergeben, die

Chlauschlöpfer-Vereinigungen, die verschiedene Aktivitäten in den jeweiligen Gemeinden veranstalten, die Geisselhersteller, die von Jahr zu Jahr unzählige neue Geisseln herstellen und alte reparieren, aber auch die Schulen, die sich dafür einsetzen, dass alle Kinder im Schulalter Zugang zum Brauchtum haben.

Das regionale Organisationskomitee, das die Chlöpf-Wettbewerbe durchführt, leistet ebenfalls einen wichtigen Beitrag zur Pflege der lebendigen Tradition. Das Ausschreiben von Wettbewerben ermutigt die Chlöpfenden jedes Jahr von neuem, die Geissel aus dem Schrank zu nehmen und mit Begeisterung auf die Wettkämpfe hinzuwirken. Entsprechend der vielen Traditionen, in denen das Chlaus-Chlöpfe als Element vorkommt, sind noch weitere Trägerschaften zu nennen: Die Brauchtumskommission Lenzburg, die Hallwiler Chlaus-Gesellschaft und die dortige Brauchtumskommission oder der Turnverein Niederlenz.

Als Anfang der 2000er Jahre in der Nacht vor dem schulfreien Chlausmarkt vermehrt Straftaten begangen wurden, darunter insbesondere Briefkastenattacken und andere Sachbeschädigungen, bedurfte es weiterer Organisationen, die dazu beitrugen, den Brauch nicht zum «Miss-Brauch» verkommen zu lassen. An den Präventionsmassnahmen beteiligten sich neben den Polizeibehörden die Schulpflegen, die Jugendarbeit, der FC Lenzburg, die älteren Chlaus-Chlöpfenden und die Ortsbürgerkommissionen. Gemeinsam wurde ein spezielles Nachtprogramm auf die Beine gestellt, um die Jugendlichen von Straftaten abzuhalten.

Immer wieder nehmen die Chlaus-Chlöpfenden aus dem Bezirk Lenzburg auch ausserhalb der eigentlichen Jahreszeit an verschiedenen Anlässen und Wettbewerben im In- und Ausland teil. So hatten sie bereits Auftritte am Zürcher Sechseläuten und an der St. Galler OLMA, am Unspunnenfest sowie am Eidgenössischen Turnfest, am Eidgenössischen Jodlerfest oder am Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest. Oder sie «chlöpfen» auch mal zur Hochzeit eines befreundeten «Chlaus-Chlöpfers-Paars».

Chlöpfen, Schnalzen und Schnoitzen von Geissle, Goiseln und Goasseln

Im Bezirk Lenzburg findet das Chlaus-Chlöpfe in Amerswil, Auenstein, Brunegg, Dintikon, Egliswil, Hallwil, Hendschiken, Hunzenschwil, Lenzburg, Mägenwil, Möriken-Wildegg, Niederlenz, Othmarsingen, Rapperswil, Schafisheim, Seengen, Seon und Staufien statt. In der Nordwestschweiz wird das Chlaus-Chlöpfe in den Solothurner Gemeinden Balsthal und Kriegstetten praktiziert.

Zu verschiedenen Anlässen hört man jedoch in weiten Teilen der Schweiz, Deutschlands und Österreichs das Knallen von Geisseln. Je nach lokalem Brauch treten die Geisslechlöpfer im Zusammenhang mit anderen lebendigen Traditionen auf, so etwa in der Innerschweiz. In zahlreichen Gemeinden wie etwa in Arth (SZ), Beckenried (NW), Kägiswil (OW), Oberägeri (ZG), Risch-Rotkreuz (ZG) und Weggis (LU) organisieren die unterschiedlichen Chlausen-Gesellschaften «Chlausumzüge». Teilnehmende daran sind neben Chlaus-Chlöpfern auch «Trycheln-» und «Iffeln-» Trägerinnen und -Träger. Das wohl bekannteste Beispiel ist das «Chlausjagen» in Küsnacht (SZ). Über 20'000 Interessierte aus dem In- und Ausland nehmen jährlich an diesem Brauch teil, bei dem ursprünglich Knaben auszogen, um Lebensmittel und alkoholische Getränke in den Gassen zu erheischen. Heute vereinen sich über tausend «Chlausjäger» zu diesem Anlass. Nach dem Böllerschuss und dem Erlöschen der Strassenlichter beginnt der Umzug, den die Geisslechlöpfer knallend anführen. Ihnen folgen die tänzelnden «Lichtchläuse», die «Iffeln», eine Art erleuchtetes Kirchenfenster, auf dem Kopf tragen.

In Bayern pflegen die «Goasslschnoitzer» verschiedene Schlagarten der Geissel, wie sie einst Fuhrleute entwickelt haben. Diese knallten die Peitsche oder Geisseln bei der Einfahrt in Ortschaften, bei gefährlichen Engstellen der Wegstrecke, vor Kurven und bei anderen Gelegenheiten. In Baden-Württemberg wiederum stellt das Knallen der «Goisel» einen ehemaligen Hütejungen-Brauch dar. Während des ganzen Sommers hüteten junge Männer das Vieh und trainierten gegen die Langweile mit ihren Goiseln. Im Herbst, als das Vieh nicht mehr auf die Weide geführt wurde, knallten sie, um die Bauern an ihren Lohn zu erinnern und um die Aufmerksamkeit der Mädchen auf sich zu lenken. In vielen anderen Regionen werden ähnliche Bräuche gepflegt, wie etwa das «Apernschnalzen», nach dem Wort «aper» für «schneefrei», oder das «Faschingschnalzen». Trotz der vielen Unterschiede zwischen den geografisch verstreuten Traditionen ist das Geisselknallen an den meisten Orten Teil von Herbst- oder Winterbräuchen.

Weiterführende Informationen

Albert Bärtsch: Schweizer Feste und Bräuche. Volksfestkultur im Jahreslauf. Wädenswil, 2009

Marianne Erne: Lenzburger Geissel. Der «Chlapf» ist leider nicht eingebaut. In: Lenzburger Neujahrsblätter 2023, p. 18–25

Heiner Halder: Überschallknall dank dem Trick mit dem Zwick: 70 Jahre Chlausklöpfen in Lenzburg. In: Lenzburger Neujahrsblätter 2018, p. 56–64

Gemeinde Hallwil (Ed.): Die Hallwiler Mittwinterbräuche. Zum Jubiläum 60 Jahre Brauchtumserneuerung (1949–2009). Hallwil, 2009

Margrit Thüler et. al.: Feste im Alpenraum. Schweiz. Österreich. Deutschland. Italien. Frankreich. Zürich, 1997

Ulrich Weber, Heinz Fröhlich: Aargauer Bräuche. Aarau, 1983

[Chlauschlöpfe. Tradition, Handwerk und Spass](#)

[Chlauschlöpfer Niederlenz](#)

[Geisselmacherei.ch](#)

Kontakt

[Geisselmacherei, Familie Werren](#)

[Chlauschlöpfer Niederlenz, Präsident](#)